

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **23 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Helvetisches Mosaik

Erweiterter Turnunterricht in Winterthur

Der Winterthurer Stadtrat stellt dem Grossen Gemeinderat folgende Anträge: Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 wird für die Knaben und Mädchen der Oberstufe ein freiwilliger und ganzjähriger erweiterter Turnunterricht (ET) in der schulfreien Zeit, vorerst als Versuch für die Dauer von drei Jahren, eingeführt. Die Weisung legt u. a. dar, dass die Lehrer bei den Schülern, hauptsächlich im Pubertätsalter, immer mehr Haltungsschäden feststellen, teilweise eigentliche Wachstumsstörungen. Deren Ursachen werden zurückgeführt auf die heutige bequeme Lebensweise, auf die Motorisierung und auf den Mangel an Tummelplätzen, wo die Jugend ihren Kräften auf eine natürliche und spielerische Art freien Lauf lassen kann.

Nach Ansicht des Sekundarlehrerkonventes soll, laut «Neues Winterthurer Tagblatt», diesem Übelstand abgeholfen werden durch die Einführung eines freiwilligen erweiterten Turnunterrichtes auf der Oberstufe, wobei besonders das Spiel zu pflegen sei. Die Turnstunde von 50 Minuten Dauer reiche bei der Pflege der Grundschule und des Geräteturnens nicht aus für ein anspruchsvolles Spiel.

Für die Organisation dieses erweiterten Turnunterrichtes hat die Spezialkommission gewisse Richtlinien aufgestellt. So wählt etwa der Schüler die Sportart, die ihm zusagt. Er kann sich nur für einen Kurs melden.

Mit der Leitung der Spielkurse werden in erster Linie Lehrer, nur im Bedarfsfalle auch geeignete Instrukto-ren aus den Verbänden der betreffenden Sportarten beauftragt.

Das Stoffprogramm umfasst für die Mädchen im Sommer Schlagball und Korbball, im Winter Rhythmik, Schlagball, Korbball und Volleyball, für die Knaben im Sommer Handball, Fussball und Leichtathletik, im Winter Hallenhandball und Geräteturnen. Hinzu kommt für alle die Disziplin Orientierungslaufen. Am Schlusse des Halbjahres werden geeignete Wettkämpfe und Turniere ausgetragen.

Skischule ohne Skilift

Eine Idee schlug ein

In der Schweiz. Allg. Volkszeitung berichtete Karl Lüönd von einem interessanten Experiment.

Eine ungewöhnliche Idee hat dem bekannten Alpinisten und Expeditionschef Max Eiselin in Luzern überraschenden Erfolg eingetragen. Max Eiselin, der als Leiter der erfolgreichen Schweizer Dhaulagiri-Expedition von 1959 und der nicht weniger erfolgreichen Hindukusch-Expedition von 1963 bekannt geworden ist, hat seine Skischule als erster in der Schweiz glänzend auf die Basis der seriösen körperlichen Leistung eines jeden Schülers gestellt.

In der Skischule von Max Eiselin, die in Zusammenarbeit mit der jungen «Berg- und Kletterschule» Luzern durchgeführt wird, lernen die Schüler Skiwandern. Die neue Skischule kombiniert den Skiunterricht für alle Stufen — vom Anfänger bis zum routinierten Köhner — mit einer einfachen Bergausbildung und leichten voralpinen Besteigungen. Eiserne Grundsätze sind: Es werden keine Skilifts benützt; der Aufstieg geschieht mit Rucksack und Fell. Und: Der Skischüler lernt gleich am Anfang die Abfahrt im weniger gefährlichen Tiefschnee und erwirbt damit automatisch

grössere Sicherheit und vermehrtes Selbstvertrauen. Kommt eine solche Idee beim Publikum überhaupt an, beim skifahrenden Publikum, von dem man schlankweg behauptet, es werde immer fauler und sportlich untüchtiger? Diesen Winter hatten die Luzerner einen Versuchsballon gestartet und die «Skischule abseits der Piste» ohne grosse Reklame gegründet. Die Optimisten unter den neun erfahrenen Skilehrern rechneten mit dreissig Teilnehmern. Es meldeten sich deren 84 an, Männer und Frauen zwischen 17 und 50 Jahren. An fünf Kurswochenenden suchen sie nun schöne, lohnende Voralpengipfel der Innerschweiz auf und führen begeistert Lerntouren verschiedener Schwierigkeitsgrade durch.

32 620 Teilnehmer an den Schweizerischen Nachwuchswettkämpfen 1965

Schon seit dem Jahre 1932 liegt die Betreuung der Schweizerischen Nachwuchswettkämpfe (SNWK) in den Händen des Eidgenössischen Leichtathletikverbandes. Die Einführung der SNWK durch den damaligen technischen Leiter des ELAV und heutigen Direktors der Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen, Ernst Hirt, hat vielen jungen Schweizern zu einem willkommenen Leichtathletikstart verholfen. Die Teilnehmerzahlen konnten, besonders unter dem heutigen Obmann F. Wilhelm, ständig gesteigert werden.

Für 1966 sind die Vorbereitungen bereits getroffen worden und erfahren in den drei durchzuführenden Disziplinen eine kleine Änderung. Der 80-m-Lauf bleibt als obligatorische Disziplin bestehen, dafür darf der Hochsprung den Weitsprung oder das Kugelstossen ersetzen. Mit der Einführung eines eventuellen Einheitsverbandes müssen auch diese Nachwuchswettkämpfe einer näheren Prüfung unterzogen werden, so dass für die Zukunft nicht allzuvielen Änderungen vorgesehen sind.

Turnen an Berufsschulen

up. Was vor allem militärische Kreise immer wieder fordern, soll nun, laut «Bund», im Kanton Zug verwirklicht werden: An den Berufsschulen soll regelmässig Turnunterricht erteilt werden. Vom Turnunterricht dispensiert sind nur die Schüler, die aktiv in einem Turn- oder Sportverein mitmachen. Diese Neuerung ist im Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über die Berufsschulen vorgesehen, das im Kanton Zug gegenwärtig in Vorbereitung steht.

Sportzentrum am Bodensee in Sicht

In Koordination mit einer Arbeit über Regionalplanung hat, laut «Die Schweiz», ein junger Rorschacher Architekt ein Projekt für eine grosszügige Sportanlage in Rorschach entwickelt. Vorgesehen sind: ein freies Schwimmbad, ein Hallenbad, ein Fussballplatz, eine Aschenbahn, eine Kunsteisbahn, Tennisplätze und eine Schiffsanlegestelle. Natürlich sind auch alle notwendigen Garderobe- und Materialräume, ferner ein Restaurant und Parkplätze für 500 Automobile in das Projekt einbezogen.

Aus der Welt des Spitzensportes

Mehr Vertrauen zu unseren Trainern

In einem Interview im «Sport» äusserte sich der 400-m-Hürdenläufer Hans Kocher (Schweizer Meister 1965) zum Trainerproblem wie folgt:

«Merkwürdigerweise gipfeln die Wünsche der meisten Athleten in gemeinsamen Zusammenzügen und im Beziehen von ausländischen Trainern. Ich bin aber überzeugt, dass wir auf keinem guten Weg sind, wenn wir diesen Wünschen nachgeben. Ich habe diese Saison die Erfahrung gemacht, dass die Schweiz mehr qualifizierte Trainer zur Verfügung hat als allgemein angenommen wird. Calvesi, der italienische Erfolgshürdentrainier (Frinolli, Ottoz, Morale) verwies mich, als ich ihn über die 400-m-Hürdentrainings ausfragen wollte, auf Walter Müller (SALV-Trainer), der genau so viel darüber wisse, wie er selbst. Hochsprungtrainer Häusler (Deutschland) (hat immerhin Sieghart, Spielvogel und Schilkowsky auf ansprechende Höhen gebracht) äusserte sich über René Maurer dahin, dass dieser theoretisch beinahe mehr wisse als er selbst. Die Beispiele lassen sich beliebig fortsetzen.

Man vermisst bei schweizerischen Athleten den Glauben zu ihren Trainern. Sie vergessen, dass ein Trainer nur den Weg weisen kann, begehnen muss er ihn selbst. Ich möchte all diesen Zweiflern anraten, sich mehr an ihren Trainer zu wenden und ihm mehr Vertrauen zu schenken. Sie wissen mehr, als wir oft annehmen, und vor allem lernen sie uns viel besser kennen, als es für einen ausländischen Trainer möglich ist, der einem im Jahr, wenn es hoch kommt, zweimal sieht.»

Selbstüberwindung

Emmerich Danzer brach sich mit 14 Jahren das Schienbein, mit 16 die Hand. Jedesmal hat es ihn beim Üben des Doppelflips auf das harte Eis geworfen. Heute ist Emmerich Danzer Weltmeister im Eiskunstlauf — mit jenem verhängnisvollen Doppelflip in der Kür.

Jugoslawische Olympiavorbereitungen mit Sorgen

Eine Expertengruppe bereiste während Monaten das ganze Land, um einen Ort zu finden, der bezüglich seiner klimatischen Ähnlichkeit mit Mexiko als Vorbereitungszentrum in Frage käme. Wohl fanden die Fachleute am Berg Perister in Mazedonien ein nahezu ideales Gelände; es gibt dort jedoch keine Wettkampfstätten und auch keine geeigneten Zufahrtstrassen. Das Projekt musste schliesslich fallengelassen werden, weil zu einer Verwirklichung die finanziellen Mittel in keiner Weise ausreichen würden.

Auf der andern Seite wurde beschlossen, Aktive, Trainer, Ärzte und Offizielle zu den vorolympischen Wettbewerben 1966 und 1967 nach Mexiko zu entsenden. Unter den Verantwortlichen haben sich bezüglich der letzten Vorbereitung für Mexiko zwei Gruppen gebildet: die eine, die das Problem der klimatischen Umstellung dadurch lösen möchte, dass einfach die gesamte, jugoslawische Mannschaft bereits einen Monat vor Beginn der Spiele nach Mexiko reist, die andere, die auf ein Nachbarland in Europa ausweichen möchte, wo es vielleicht ein Vorbereitungszentrum unter «mexikanischen» Verhältnissen gibt.

Der Verband unterhält uns 6 Monate

Das französische Wochenmagazin «L'Express» hat vor einer Woche den sich auf die Goldmedaille 1968 vorbereitenden französischen Skiläufer Jean-Claude Killy den bestbezahlten Zollbeamten der Welt genannt. Ob-

wohl er monatlich nur Fr. 570.— verdient, ist einem Abschnitt des Artikels über Killy in Fettdruck vorangestellt: «5000 Franken im Monat». Die 5 in 5000 ist entweder ein Druckfehler oder wie die 6 im Text nicht ganz genau errechnet, denn was «L'Express» sagen will, ist in folgendem Satz erklärt: «6000 Franken — das Jahresgehalt — für einundeinhalb Monate Arbeit». Jean-Claude Killy hat also einen grosszügigen Dienstherrn, der ihm soviel Sporturlaub gibt, wie er braucht, um die gloire des Vaterlandes wahren zu können. Dazu trägt aber, laut «Leichtathlet», auch der Verband bei, worüber Killy dem Journalisten Francis Veber berichtet hat: «Die Fédération unterhält uns sechs von den zwölf Monaten des Jahres. Vom 15. September bis zum 1. Mai bezahlt sie alles, die Ausrüstung, die Hotels, die Medikamente.»

(Leichtathletik)

Die Fabriken für Schwimmweltrekorde

Im amerikanischen Schwimmsport macht sich immer mehr eine Konzentration der Spitzenkräfte bemerkbar. Die Bestenliste für 1965 weist auf den ersten Plätzen fast immer dieselben Vereine oder Trainingsgemeinschaften aus: regelrechte Fabriken für Schwimmweltrekorde. Die Liste reicht von Coral Gables in Florida bis nach Santa Clara, 400 Kilometer nördlich von Los Angeles in Kalifornien, oder von Arden Hills bei Las Vegas bis zum Spartan SC in New York. Der Blick in die USA-Jahresbestenliste zeigt trotz dieser Schwerpunkte für 1965 einen Rückgang in Spitze und Breite. Die immensen Anstrengungen des Olympiajahres 1964 konnten nicht überall wiederholt werden.

Die unglaublichen Damen...

Für die in den USA besonders ehrgeizigen jungen Damen gelten die Rückschläge nicht in demselben Mass wie bei den Herren. Über 4×200-m-Kraul wurden geradezu sensationelle Rekorde erzielt. Die Staffel von City of Commerce (Los Angeles) kraulte inoffiziellen Weltrekord mit 9:00,1 Minuten, was einem Schnitt von 2:15,0 entspricht. Da der Europarekord auf 2:16,1 Minuten (Elizabeth Long, Grossbritannien) steht, wurde in dieser Commerce-Mannschaft viermal (!) Europarekord geschwommen. In der Breite aber wird Commerce noch von Santa Clara SC übertroffen, das an einem einzigen Tag vier 4×200-m-Kraulstaffeln stellte, die folgenden «Schnitt» kraulten: 2:15,7, 2:19,2, 2:27,8 und 2:31,0 Minuten.

Ehrgeiz der Trainer

Je mehr Talente, je mehr Rekorde; je mehr Rekorde, je mehr Ansehen; je mehr Ansehen, je mehr Geld. Nach dieser Devise handeln Amerikas professionelle Schwimmtrainer, ob nun Haines in Santa Clara, Dr. James Councilman in Bloomington (Indiana), Peter Daland in Los Angeles, Dale Robertson in New Trier oder Mary Freeman-Kelly, Verwandte der Monaco-Fürstin Gracia Patricia, beim Vesper Boat Club in Philadelphia.

Die bedeutendsten Fabriken für Schwimmweltrekorde stehen heute in Santa Clara, City of Commerce (Damen) Los Angeles, Verdugo Hills, Vesper Boat, KC Orchards (Idaho), Los Angeles AC, Multnomah AC Portland (Oregon), Watchung Lake, Coral Gables, Plantation CC, Spartan SC New York, North Carolina AC oder Indiana AC. Roy Grimshaw, DSB)

Stens Sport-Palette

Studentischer Schildbürgerstreich

In der Fachzeitschrift «Leichtathletik» Nr. 7 vom Februar 1966 lesen wir:

Als einzige deutsche Universität wird sich die Freie Universität Berlin in Zukunft nicht mehr an studentischen sportlichen Wettkämpfen beteiligen. Das beschloss jetzt der Konvent der FU, das Studentenparlament, nach zweistündiger erregter Debatte. Bisher haben für den gesamten Studentensport im Haushalt der Studentenschaft 50 000 DM zur Verfügung gestanden. Von diesem Betrag wurde sowohl der freiwillige Studentensport als auch die Teilnahme an internationalen Wettkämpfen von Studenten bezahlt. Künftig wird es nicht mehr möglich sein, dass Studenten der Freien Universität sich an nationalen oder internationalen Studenten-Wettkämpfen beteiligen.

Es ist eine ziemlich traurige Geschichte, die hier berichtet und kommentiert wurde, traurig nicht nur wegen des Ausfalls des freiwilligen Studentensports an der FU, noch trauriger vielmehr, weil die Gefahr besteht, dass die Urheber dieses blamablen Beschlusses einmal öffentliche Führungsrollen übernehmen und dann noch mehr Schaden anrichten könnten.

Dem Bierdeckel geglaubt:

Geschehen im Ruhrgebiet im Jahre 1965: ein Biertrinker liest auf dem Bierdeckel (Filzuntersatz), den die Brauerei der Gaststätte geliefert hat, ein Rezept, wie man ein Räschen haben und doch straflos bleiben kann: wer gemächlich trinkt und zwischendurch etwas isst, erreicht bei normalem Körpergewicht nach dem Genuss von 5 Glas Bier von je 2 dl einen Blutalkoholgehalt von etwa 0,4 Prozent. Der Mann trank 15 Glas Bier, denn nach obiger Rechnung kann das doch immer noch nur 1,2 Promille ergeben, was nach dem (ungenügenden) Gesetz der BRD straflos bleibt. Er fiel aber bei der Heimfahrt der Polizei auf, und die Blutprobe ergab 2,3 Promille, worauf er wegen Trunkenheit am Steuer zu 24 Tagen Gefängnis ohne Bewährungsfrist und zum Entzug des Führerausweises für ein Jahr verurteilt wurde. Der Richter kritisierte das Rezept auf dem Bierdeckel: «Die Trinkrezepte auf Bierdeckeln sind unqualifiziert, irreführend und eine ganz gemeine Täuschung» und erhob die Frage, ob nicht auch die Brauerei haftbar zu machen wäre. Nicht nur solche «Rezepte», sondern viele Werbeslogans («Bier ist etwas Gutes») sind nicht viel weniger verantwortungslos.

Ein Volk von Stubenhockern

Die einen begeistern die Zuschauer; die anderen reisen die Nachkommenden mit. Ein Volk, so schreibt Rudolf Hagelstange, kann sportliche Akteure von grosser Brillanz haben und dabei doch ein Volk von Stubenhockern, Bürositzern und Maschinenzenturen sein. Eine Gesellschaft aber, die den Ehrgeiz hat, an Leib und Seele gesund und den Prüfungen und Versuchungen des modernen Lebens (im Sinne des Wortes) gewachsen zu sein, und die dem fortlaufend zu beobachtenden Schwund an physischer Beanspruchung und körperlicher Bewegung ein ausgleichendes Mass an Leibesübung, Hygiene und spielerischer Aktivität entgegengesetzt, wird zweifellos am Ende auch über jene Akteure verfügen, die in den Arenen des Sportes zu kämpfen und zu siegen verstehen. Es bedarf keiner pathetisch-ethischen Appelle, keiner lateinischen oder griechischen Sinnsprüche. Eine Herausforderung ist ausgesprochen, und sie gilt nicht dem «verweichlichen

ten Amerikaner» Kennedys oder Johnsons allein. Es erübrigt sich auch zu sagen, dass der Sport an einem Scheidewege stehe. Der Hang der Massen zu den Circenses ist uralte, er ist dem Menschen seit alters eingeboren; er beschränkt und verbreitet sich auch nicht nur auf die einfachen oder gar geistlosen Leute. Aber er übt heute gerade auf die Massen der Moderne — und zu einem beträchtlichen Ausmass ausschliesslich über den Bildschirm — eine doppelt verführerische, mehr lähmende und narkotisierende als beflügelnde und anregende Gewalt aus.

Wenn der Alkohol...

...Kraft gibt, warum enthalten sich dann die Hochleistungssportler während des Trainings und vor allem vor Wettkämpfen des Alkohols?

...wärmt, warum erfriert dann ein Betrunkener, der im Schnee liegen bleibt, viel schneller als ein Nüchternster?

...vor Kälte schützt, warum verzichten dann Polarexpeditionen auf alkoholische Getränke?

...die Nerven stärkt, warum befinden sich dann so viele Alkoholiker in Heil- und Pflegenanstalten?

...zu klarem Denken verhilft, warum enden dann so viele Geschäfte, die in Wirtschaften abgeschlossen werden, schlecht?

...den Verstand schärft, warum sagt man dann: «Er hat getrunken, er weiss nicht mehr, was er tut?»

Ausverkauf im Ski-Rennstall!

Ein bekannter Skifabrikant in Österreich gründete vor rund 14 Jahren einen Ski-Rennstall. Bei den Olympischen Spielen 1952 schauten drei Goldmedaillen heraus. Das grosse Geschäft begann. Damals konnte die Fabrik die Exportaufträge kaum befriedigen. Zeitweilig hatte der rührige Fabrikant fast die gesamte Weltelite «unter Vertrag». Die Konkurrenten erkannten bald den Zusammenhang zwischen Rennerfolgen und Umsatz. Auch sie schlossen mit diversen Stars lukrative Verträge ab. Gegenseitig trieben die sich rivalisierenden Fabrikanten die Unkosten hoch. Wie ein solcher Ski-Service aussieht, konnte man kürzlich in einem Artikel in der «Schweizerischen Allgemeinen Volkszeitung» lesen:

«Sie verschaffen Ski-Stars Scheinstellungen in der eigenen Fabrik. Sie zahlten Trainingszuschüsse und investierten in einzelne Stars bis zu 33 000 Franken. Sie lieferten einzelnen Läufern bis zu 45 Paar Gratis-Ski pro Saison. Sie unterstützten die nationalen Ski-Verbände durch Geldzahlungen. Sie organisierten und finanzierten selber werbewirksame Veranstaltungen zur Hauptsaison in den Wintersportorten. Sie richteten eigene Renndienste mit Reparatur-Service und Wachs-Beratung ein.»

Ein Fabrikant zahlte im vergangenen Winter an 35 Rennläuferinnen und Rennläufer jeweils bis zu 1600 Franken im Monat. Pro Jahr gab er nach Angaben von Experten wenigstens 250 000 Franken für seinen Rennstall aus. Trotzdem senkte sich die Erfolgskurve. Die Fabrik war 1965 mit Verpflichtungen in der Höhe von 11 Millionen Franken an den Rand des Ruins geraten und wurde in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Der Name wurde beibehalten, die Rennläufer jedoch entlassen. Da von 1968 an Olympiateilnehmer auf ihren Ski ohnehin keine Firmennamen mehr tragen dürfen, werden die Skifabriken in Zukunft nur noch sehr geringes Interesse daran haben, derart riesige Summen in einzelne Skistars zu investieren.

Von was werden die Skistars in Zukunft leben?

Blick über die Grenzen

Afrika

Allzu grosses Nationalbewusstsein und Aberglaube

In den afrikanischen Ländern verspricht man sich vom Sport die Chance, den Leistungsstand der Bewohner anderer Kontinente zu erreichen oder sogar zu übertreffen. Diese Hoffnung erfüllt sich zwar nur relativ selten, aber den dortigen Staatschefs, Ministern, Stammeshäuptlingen und Sportfunktionären bleibt dennoch genügend Raum, das Prestige ihrer Nationen wenigstens im innerafrikanischen Sport aufzupolieren. In dieser Zielsetzung sind sich die Afrikaner — trotz der durchaus ernst zu nehmenden panafrikanischen Sportbewegung — völlig einig. Sie folgen damit einer Forderung des nigerianischen Staatspräsidenten Dr. Azikiwe, der vor zwei Jahren einmal sagte, dass der Geist des modernen Sports die Athleten mit ihren Heimatländern identifizieren müsse und die vornehmste Aufgabe der afrikanischen Sportler folglich darin bestehe, im sportlichen Wettkampf die Ehre und das Prestige ihrer Länder zu retten! Diese sonst nur in totalitären Staaten gültige Formel wurde zum Allgemeingut aller afrikanischen Staaten. Der sehr bewusste Drang nach Ansehen äussert sich auch oft recht drastisch.

Fanatismus bis zum Exzess

Länderspiele im Fussball, Handball, Volley- und Basketball werden mit glühendem Fanatismus ausgetragen, und nicht selten nehmen vor solchen und anderen internationalen Vergleichlichen Staatsmänner und Funktionäre jede Gelegenheit wahr, die Kampfmoral aufzuputschen. Dabei bleibt es nicht beim lauthalsen Verkünden patriotischer Parolen; es werden auch handfeste Versprechungen gemacht. Ausserdem kam es schon wiederholt vor, dass staatliche Stellen massiven Einfluss auf neutrale Kampfgerichte zu nehmen suchten. So sagte Moise Tschombe, der frühere Ministerpräsident von Kongo-Brazzaville, den Fussball-Nationalspielern seines Landes für den Fall eines Turniersieges bei den «Premiers Jeux Africains» je einen Volkswagen zu, und Ägyptens Staatschef Nasser verpflichtete vor der gleichen Veranstaltung «seine» Spitzensportler feierlich, zum Ruhme der VAR ein Maximum an Erfolgen zu erzielen. Bei anderen Gelegenheiten reagierten die nationalbewussten Afrikaner noch deutlicher. Als der nigerianische Boxer Rafio King von dem Kubaner Angel Garcia einwandfrei nach Punkten geschlagen war, hob die oberste nigerianische Sportbehörde das Urteil auf und erklärte King zum Sieger. Ghanas Sportverband rief den gegen Sugar Ramos (Kuba) klar unterlegenen Floyd Robertson nachträglich zum Gewinner aus.

Mut und Stärke vom Löwen

Afrikas Sport wird aber auch zum Teil noch vom Aberglauben beherrscht. Auch dabei kommt es zu tollen Kapriolen: In Südafrika und am Kongo werden Siegesserien besonders erfolgreicher Fussballteams auf die geheimnisvollen Künste von Zauberern zurückgeführt, und von Rafio King wurde bekannt, dass er sich vor seinen Kämpfen den Rat eines Medizinmannes holt. Der äthiopische Boxer Gurmum Kallil hingegen errichtete sein Trainingscamp neben einem Löwenkäfig, weil er sich davon den Mut und die Stärke des Königs der Wüste verspricht.

Und als der jetzige Weltrekordler Kipchoge Keino bei den Afrikaspielen die 1500 und die 5000 Meter überlegen gewonnen hatte, konnte man in einer Brazzaviller Zeitung lesen: «Keino verdankt seine Erfolge gewiss einem Geheimnis, und dieses Geheimnis kann nichts anderes als ein Fetisch sein, den die Mitglieder des Kikouyou-Stammes ihm anvertrauten. Sie gaben Keino diesen Fetisch, damit er allen seinen Gegnern überlegen sein würde!» ... E. Naumann (DSB)

Frankreich

Erstes Interview mit Minister Missoffe

DSB. «Ich werde die Politik meines Vorgängers Maurice Herzog fortsetzen, aber auch die Bemühungen verstärken, eine grösstmögliche Anzahl von Jugendlichen zur Ausübung des Sports zu gewinnen.» Mit dieser Erklärung trat Frankreichs neuer Minister für Jugend und Sport zwei Monate nach seinem Amtsantritt erstmals an die Öffentlichkeit. In einem Interview mit dem Pariser Korrespondenten des «sid», Edgar Joubert, erläuterte der 46jährige François Missoffe sein Programm, das sich mehr den Nöten und Problemen der Jugend hinwendet, doch keinesfalls die von Maurice Herzog gesteckten Ziele der Niveauverbesserung des französischen Sports ausser acht lassen wird. Stärker noch als Herzog setzt sich Missoffe für eine Reorganisation der französischen Sportführung ein, die nach italienischem und nicht nach deutschem Vorbild umgebaut werden soll, um möglichst alle Macht in eine Hand zu bringen. François Missoffe, schlank, sehr gross, wurde 1919 als Sohn

eines Vizeadmirals in Toulon geboren. Der erste vollwertige Sportminister in Frankreich, wo bisher Jugend und Sport nie mehr waren als ein Staatssekretariat, hat sieben Kinder, die alle Sport treiben. Missoffe kommt aus der Jugendbewegung, ist von Hause aus Industrieller, natürlich Gaullist, war Hochkommissar für Binnenhandel und Minister für die Algerien-Flüchtlinge, schliesslich Botschafter seines Landes in Japan. Dem 46jährigen, äusserst beweglichen und dynamischen Politiker steht eine grosse Karriere bevor. Er löste Herzog ab, dessen politische Position durch eine Wahlniederlage in Lyon zu schwach geworden war. Zum Sport als Bewegung hat Missoffe kaum ein Verhältnis. Ihm geht es um die «Masse» der Jugend, die er erfassen und dann lenken will.

«Mein Freund Maurice Herzog...»

Das Interview zwischen Frankreichs Minister für Jugend und Sport und Edgar Joubert behandelte wesentliche Themen des französischen Sports und des geplanten gemeinsamen Hochleistungstrainings im Hinblick auf die Olympischen Spiele in Mexiko City 1968.

«Werden Sie die sportliche Linie Ihres Vorgängers grundsätzlich fortsetzen oder denken Sie an die Errichtung neuer Schwerpunkte?»

Missoffe: «Mein Vorgänger und Freund Maurice Herzog hat während seiner Tätigkeit an der Spitze des französischen Sports einen unbestreitbaren Auftrieb der sportlichen Idee hinterlassen, der sich vor allem in der Steigerung und Umwandlung der Einrichtungen und des Materials, in der Vermehrung der Zahl der Aktiven und, in Verbindung damit, einer Niveauverbesserung der französischen Sportler auf internationalem Gebiet zeigt. Diese Politik gedenke ich fortzusetzen, mit noch stärkerer Betonung der Bemühungen, eine grösstmögliche Anzahl Jugendlicher zur Ausübung des Sports zu gewinnen.»

Schon bald Koordinierung

«Bestehen genaue Pläne für eine Reorganisation des französischen Sports durch die Schaffung eines überfachlichen Dachverbandes, der — wie in Italien — das Nationale Olympische Komitee und die Sportfachverbände zusammenfasst, oder sehen Sie lieber nach deutschem Vorbild eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen dem NOK und dem Nationalen Sportkomitee?»

Welche Aufgaben soll in Zukunft das NOK haben, das bisher vor allem eine Verbindungsstelle zum IOK darstellte, während in Deutschland die Kompetenzen des NOK alles erfassen, was die Olympischen Spiele betrifft, einschliesslich der Vorbereitungen der Spitzensportler?»

Missoffe: «Diese beiden Fragen, die nach meiner Ansicht eng zusammengehören, sind von besonderer Wichtigkeit. Die gegenwärtige Organisation des Zivilsports in Frankreich gestattet keine befriedigende Koordinierung. Folglich bringt mich die Feststellung dieser Tatsache dazu, in kürzester Frist die Schaffung eines Organismus zu wünschen, der mit Rücksicht auf die Strukturen des französischen Sports sich mehr dem italienischen als dem deutschen System nähern würde. Die Schaffung dieses Organismus steht mir nicht zu, aber es erscheint mir unerlässlich, dass das Ministerium für Jugend und Sport mit dessen Arbeit in engster Verbindung steht, so wie das in sehr vielen Ländern der Fall ist. Es wäre ganz natürlich, dass nicht nur die Verbindung zum IOK zur Kompetenz dieses Organismus gehört, sondern dass es auch entsprechend den Statuten des IOK errichtet wird.»

Sport als Pflichtfach

«Was halten Sie von der Idee, Sport und Leibesübungen als Erziehungsmittel volkstümlich zu machen, und besonders von der Leibeserziehung in den Schulen, dem Universitätssport, dem Sport als Pflichtfach (etwa eine Sportübung zur Erlangung des Abiturs) und der Errichtung von Lehrstühlen für Leibeserziehung und Sport?»

Missoffe: «Die Leibesübung besonders in den Volksschulen ist eines der ersten Erziehungsmittel, und die auf diesem Gebiete erzielten Ergebnisse durch die Schaffung von Unterrichtsklassen mit einer Hälfte Unterricht und einer Hälfte Sport bestärken mich in dieser Überzeugung. Der Schul- und Universitätssport muss die logische Folge einer gut geführten Leibeserziehung sein, der es gelingt, den Tätigkeitsdrang zu erhalten und zu entwickeln.

Ich freue mich, darauf hinweisen zu können, dass sportliche Übungen als Pflichtfach und mit entsprechenden Zensuren im Programm zahlreicher Prüfungen und besonders in dem des Abiturs enthalten sind.

Desgleichen gibt es schon in den höheren Lehrstufen Lehrstühle für Biologie mit Anwendung für Leibeserziehung und Sport sowie Lehrgänge für Sportmedizin. Ausserdem belohnt das Ministerium für Jugend und Sport jährlich die besten Doktor-Thesen, die eine Beziehung zu sportmedizinischen Fragen haben, und zahlreiche Persönlichkeiten des Hochschulwesens haben teil an den besonderen Studien für olympische medizinische Vorbereitung.»

Echo von Magglingen

Kurse im Monat April (Mai)

a) schuleigene Kurse

- 2.—7. 5. Grundschule I (60 Teiln.)
- 9.—14. 5. Grundschule I (60 Teiln.)
- 23.—28. 5. Grundschule I (res. für ETV) (30 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

- 2.—4. 4. Cours pour l'équipe nationale junior masculin Fédération Suisse de Basketball Amateur (15 Teiln.)
- 2.—3. 4. Kurs für aktive Boxer, Schweiz. Boxverband (40 Teiln.)
- 2.—3. 4. Ausbildungskurs für Junioren im Kunstturnen, ETV (25 Teiln.)
- 2.—5. 4. Camp d'entraînement de l'équipe nationale, Fédération Suisse de Ski Nautique (20 Teiln.)
- 12.—14. 4. Trainingslager der Juniorenauswahl, SFV (20 Teiln.)
- 12.—16. 4. Ausbildungskurs für Spitzenkünstler in der Leichtathletik, ETV (50 Teiln.)
- 14.—16. 4. Technisch-administrativer Kurs, Akademischer Sportverband St. Gallen (15 Teiln.)
- 16. 4. Trainingskurs der Olympiamannschaft Kunstturnen, ETV (15 Teiln.)
- 16.—17. 4. Vorbereitungskurs des Nationalkaders für die Europameisterschaften, Schweiz. Judo-Verband (15 Teiln.)
- 16.—17. 4. Zentralkurs für Leichtathleten, Satus (25 Teiln.)
- 16.—23. 4. Oberturnerkurs, ETV (60 Teiln.)
- 18.—20. 4. Trainingslager der Nationalmannschaft, SFV (30 Teiln.)
- 23. 4. Trainingskurs der Olympiamannschaft Kunstturnen ETV (15 Teiln.)
- 23.—24. 4. Vorbereitungskurs für die Europameisterschaften, Intervandenskommission Leichtathletik (45 Teiln.)
- 23.—24. 4. Zentralkurs für Nationalturnen, Satus (20 Teiln.)
- 23.—24. 4. Lehrgang für Kandidaten der Nationalmannschaft, Schweiz. Eishockeyverband (20 Teiln.)
- 23.—24. 4. Cours pour l'équipe nationale et jeunes plongeurs, Fédération Suisse de Natation (15 Teiln.)
- 23.—24. 4. Zentralkurs für kantonale Spielkursleiter, ETV (45 Teiln.)
- 30. 4.—1. 5. Kurs für Spitzenathleten, SALV (50 Teiln.)
- 30. 4.—1. 5. Vorbereitungskurs für die Weltmeisterschaften im Kunstturnen, ETV (20 Teiln.)
- 30. 4.—1. 5. Kurs für Sprungwarte, Schweiz. Schwimmverband (20 Teiln.)
- 30. 4.—1. 5. Zentralkurs für Männerturnen, SKTSV (40 Teiln.)

Wahlfachkurse

Kurs	Datum	Ort	Leiter
ELK Skitouren	18.—23. April	Schwarenbach (Gemmi)	Cl. Gilliéron
ELK Geländedienst	20.—25. Juni	noch nicht bestimmt	Ch. Kolb
ELK für Geistliche	27. Juni bis 2. Juli	Magglingen	U. Weber
ELK Bergsteigen	2.—10. Juli	Moiry-gebiet (VS)	Ch. Wenger
ELK Schwimmen und Spiele	18.—23. Juli	Zeltlager Magglingen	A. Metzener

Alle Kurse sprachlich gemischt.

Leiterkonferenz und Delegiertenversammlung der SAJV vom 19. und 20. März 1966

SAJV heisst «Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände». Das ist die Dachorganisation aller Verbände, die sich mit Jugendarbeit ausserhalb der Schule auf irgendeinem Gebiet befassen. Besonders in sportlichen Kreisen, wo man es ja auch vornehmlich mit der Jugend zu tun hat, interessiert sich kaum jemand um die Arbeit, die in der SAJV geleistet wird. Es stimmt, da werden vor allem jugendpflegerische Probleme gewälzt, die uns Praktikern des Sports weniger nahe stehen. So kommt es, dass mit Ausnahme des SKTSV kein einziger ausgesprochener Sportverband Mitglied der SAJV ist. Dass diese jedoch den Sport ernst nehmen, beweist die Tatsache, dass der «Jugend-sport» eines der Diskussionsthemen der Leiterkonferenz vom 20. und 21. März

1966 war. Eine besondere Diskussionsgruppe liess sich von einem Vertreter der ETS über die Grundkonzeption des geplanten Jugendsports orientieren und verfasste nach eingehendem Gespräch einen Antrag an die Delegiertenversammlung der SAJV, die anschliessend an die Leiterkonferenz tagte. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Er hat folgenden Wortlaut: «Die SAJV soll bei den zuständigen Behörden vorstellig werden, die bestehenden Bestrebungen zur Überführung des Vorunterrichts in eine Organisation 'Jugend-sport', in welcher auch die sportliche Betätigung der weiblichen Jugend eingeschlossen ist, entsprechend den Plänen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule zu fördern. Dieser Antrag ist an die einzelnen Jugendverbände weiterzuleiten, damit diese ihrerseits die Bestrebungen der SAJV in dieser Sache mit Einzelaktionen unterstützen.» Der Jugendsport findet also auch bei den nicht sportlich gerichteten Jugendorganisationen volle Unterstützung. Ihnen gebührt volle Anerkennung für ihre aufgeschlossene Haltung. Nicht nur diese freundliche und wertvolle «Schützenhilfe» lässt die SAJV für sportliche Kreise interessant werden. Es ist auch das Hauptthema der Leiterkonferenz: «Schweizer Jugendfonds», das uns aufmerken lässt. Die SAJV, ein bisher eher lockerer akademischer Zusammenschluss von Jugendorganisationen mit ähnlichen Interessen, packt mit diesem Thema ein recht konkretes «heisses Eisen» an. Sie hat sich ernsthaft vorgenommen, einen Schweizer Jugendfonds auf die Beine zu stellen, eine Institution also, die, getragen von allen Verbänden und Organisationen, die Jugendarbeit leisten, unterstützt von Bund und Kantonen sowie von privaten Gönnern, sich die finanziellen und personellen Mittel verschafft, um die Jugendprobleme unseres Landes gesamtschweizerisch anzugehen. Das ist wahrhaftig ein Projekt, das es in sich hat. Einmal realisiert, dürfte der Schweizer Jugendfonds einen wesentlichen Einfluss auf die gesamte Jugendarbeit ausüben. Wer wollte auch beim Aufbau eines solchen Werks abseits stehen? Der Weg zur aktiven Mitarbeit führt über die SAJV. Gerhard Witschi

Das Institut Brillantmont, Lausanne, sucht eine

Sportlehrerin

wenn möglich mit Spezialfach Ski. Interessentinnen wollen sich direkt an dieses Institut wenden.

Das Knabeninstitut Dr. Schmidt, Château de la Rive, 1095 Lutry b. Lausanne, sucht auf 20. April, eventuell Anfang Juli internen, diplomierten und energischen

Sport- und Turnlehrer

Beteiligung an der Aufsicht. Jahresstelle. Gute Honorierung. Moderne Einrichtungen: Turnhalle, Stadion, Tennisplatz, Strand. Offerten mit curriculum vitae, Foto, Referenzen, Ansprüchen, Zeugnisabschriften erbeten an Dr. H. Schmidt.

Gemeinde Schwyz

Gesucht für das Strandbad am Lauerzersee einen zweiten

Badmeister

für die Monate Juni, Juli und August. Erfordernisse: brevetierter Rettungsschwimmer. Mindestalter: 20 Jahre. Besoldung nach Übereinkunft. Schriftliche Anmeldungen sind erbeten an die Seebad-Kommission der Gemeinde Schwyz.



Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen ...

Glanville, Brian. DK: 796.332; 833.1; 796.332
Der Profi. Roman. Güntherslohn, Mohn-Verlag, 1965. — 8°. 255 Seiten. — Fr. 17.30.

Ein nicht alltägliches Werk ist vor kurzer Zeit erschienen, das die spärliche und zum Teil kümmerliche Sportliteratur bereichert. Es handelt sich dabei um den Roman von Brian Glanville: *Der Profi*. Die Milieuschilderung führt den Leser hinter die Kulissen von Profi-Fussballclubs südlich der Alpen.

Aus jeder Zeile dieses packenden Romans spürt man, dass der Autor mit dem Milieu vertraut ist. Brian Glanville, Sportredaktor bei der grossen Sunday Times, zählt zu den besten Sportjournalisten Englands; dass er auch auf literarischem Feld die Feder führen kann, bescheinigt ihm Professor Alex Nathan in der Wochenzeitung «Die Zeit»: Der Profi schildert die realistische Erfolgsgeschichte des Innenstürmers Gerry Logan, der aus Schottland über einen Ligaverein der Provinz nach London kommt, wo ihn sein natürliches Balltalent und seine ungewöhnliche Intelligenz zu einem Idol der Massen machen.

Das üble Intrigenspiel hinter den Kulissen seines Vereins, das sich zwischen den Cäsarenallüren der Klubdirektoren mittelster Mittelklasse abspielt, lässt Logan in einen Transfer zu einem römischen Verein einwilligen. Der dortige Fussballschungel ist das Ebenbild einer wahnwitzigen Renaissancewelt voller Komplote und Verschwörungen, die nichts mehr mit Sport zu tun haben. Hier zeigt der Virtuose Gerry Logan seine inneren Schwächen. Seine Ehe, die er mit einer Frau führt, die er einem anderen Mann rücksichtslos ausgespannt hat, gerät in Gefahr. Schliesslich findet sich Logan nach London zurück, um sein Leben in einer Welt der Tagträume und des Selbstbetruges weiterzuführen. Was an diesem Roman bezwingend ist, sind die Schilderungen der leeren Fussballplätze um die Wochenmitte, die blutigen, fast sadistischen Kämpfe um Sein oder Nichtsein am Samstagabend, die endlosen Zugfahrten, die kalten Eisenbahnhotels. Nur persönliche Kenntnisse der wirklichen Verhältnisse vermögen die frenetische Atmosphäre der italienischen Fussball-Mafia zu beschreiben, ihre Präsidenten, die sich als Mandarine dünken, ihre Manager, die korrupt sind, und ihre Journalisten, die mit zynischer Gelassenheit bestimmen, wer südlich der Alpen Fussballgott ist.

Die Reportage der Fussballspiele selbst ist beste Literatur, denn sie lässt eine seltsame Welt erstehen, die dem durchschnittlichen Fussballenthusiasten verschlossen bleibt, weil er sie durch eine rosarote Brille sieht. Glanville ist ein Meisterwerk an Milieuschilderungen naturalistischer Wahrheit gelungen.

Krause, Peter H. DK: 778.5
Filmen unter Wasser. Ein Führer durch die technischen und gestalterischen Probleme der Unterwasser-Kinematographie. Rüschnikon-Stuttgart-Wien, Müller-Verlag, 1966. — 8°. 104 Seiten, illustriert. — Fr. 14.80.

Peter H. Krause gestaltete bis heute die Unterwasser-Szenen in 42 Filmen. Er erhielt 37 internationale Auszeichnungen. Sein ganzes Wissen aus 30 erfolgreicher Praxis ist in «Filmen unter Wasser» gesammelt.

Die einzelnen Kapitel behandeln: die taucherischen Voraussetzungen des Filmes unter Wasser, die geeignete Filmausrüstung, das erforderliche Filmmaterial, die Bestimmung der richtigen Belichtung, die spezielle Aufnahmetechnik bis zu den besonderen Problemen des Unterwasser-Filmes mit Kunstlicht. Es folgen Anregungen für Aufnahmen mit der Unterwasser-Filmausrüstung über dem Wasserspiegel, Hinweise auf günstige Film-Gewässer und schliesslich Ratschläge für Fortgeschrittene über Filmgestaltung.

Ein zweckmässiges Stichwörter-Verzeichnis und die teils farbigen Aufnahmen machen das Buch zu dem handlichen und nützlichen Ratgeber, den die wachsende Zahl der interessierten Tauchsportler und Fotoenthusiasten, wie auch die Film- und Foto-Fachwelt auf dem noch jungen Gebiet benötigen — ganz auf die praktischen Bedürfnisse abgestellt.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

0 Allgemeines

2. Internationale **Arbeitstagung** für Terminologie der Leibes-/Körperübungen. Arbeitsmaterial. Gauting 1965. Leipzig, DHfK, 1965. — 4°. 43 S. vervielf. Abrq 1221

Germanier, F.; Hirt, E. Bericht über die Abkommandierung an die 4. Gymnaestrada in Wien vom 20. bis 24. Juli 1965. Magglingen, ETS, 1965. — 4°. 5 S. — vervielf. Abrq 1253

Istovan, L. *Olimpiai Bibliográfia = Olympic Bibliography = Bibliographie olympique = Olympische Bibliographie.* Budapest, Testnevelési Tudományos Tanács, 1964. — 8°. 55 S. Abr 3192

Körperkultur und Sport. Kleine Enzyklopädie. 3., vollständig überarb. Aufl. Leipzig, Bibliogr. Inst., 1965. — 8°. 783 S. Abb. Taf. — MDN 9.80. A 5151

Körperkultur und Sport. Namen und Zahlen. Leipzig, Bibliogr. Inst., 1965. — 8°. 436 S. — MDN 7.—. A 5152

Lehmann, G.; Hess, B. Arbeiten aus dem Max-Planck-Institut für Arbeitsphysiologie und dem Max-Planck-Institut für Ernährungsphysiologie in Dortmund. Dortmund, Max-Planck-Inst., 1966. — 8°. 47 S. Abr 3191

Nyffeler, W. Bibliothek des Basler Lehrerturnvereins. Katalog. Basel, Selbstverl. d. Verf., 1965. — 4°. 113 S. — vervielf. — Fr. 3.—. Aq 448

Recla, J. Fachliche Gespräche und menschliche Beziehungen. Die XV. Auslands-Studienfahrt in die Deutsche Demokratische Republik — Zwickau, Zinnowitz, Greifswald, Halle — 10. bis 26. Oktober 1965. Berichte, Vorträge, Betrachtungen. Graz, Inst. für Leibeserziehung der Karl-Franzens-Univ., 1965. — 4°. 141 S. — vervielf. Abrq 1233

Rexa, T. Frauen und Mädchen in Körperkultur und Sport 1964—1965. Bratislava, Dokumentationsstelle der Fak. für Körperkultur und Sport der Univ. Komensky, 1965. — 4°. 27 S. vervielf. Abrq 1241

Schönholzer, G. Bericht über die Verhältnisse in Portillo (Chile) aus medizinischer Sicht. Reisebericht. Bern, Schweizer. Skiverband, 1965. — 4°. 8 S. vervielf. Abrq 1225

Sport-Almanach. Deutsches Sportecho. 1966 ff. Berlin, Sportverlag. — 8°. ill. AP 174

Themel, H. Leichtathletik-Literatur. Deutschsprachige Veröffentlichungen. Leipzig, Bibliothek DHfK, 1964. — 8°. 115 S. AP 106

Weiss, U. Heranwachsende Jugend heute. Bericht über den Besuch des V. Internationalen Kongresses für Leibeserziehung und Sport der Mädchen und Frauen vom 2.—7. August 1965 an der Deutschen Sporthochschule Köln. Magglingen, ETS, 1965. — 4°. 3 S. vervielf. Abrq 1224

159.9 Psychologie

Metzger, W. *Stimmung und Leistung.* Die effektiven Grundlagen des Lernerfolges. 3., überarb. Aufl. Münster/Westf., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 1965. — 8°. 44 S. — Fr. 5.80. Abr 3196

Vergez, A.; Huismann, D. *Psychologie.* Paris, Nathan, 1965. — 8°. 256 p. ill. — Fr. 8.35. A 5143

3 Sozialwissenschaften und Recht

Bernett, H. *Grundformen der Leibeserziehung.* Schorndorf bei Stuttgart, K. Hofmann, 1965. — 8°. 131 S. AP 112

Brünger, Sport, Wehrsport und Militärpropaganda in China. Peking, Pol. Dep., 1965. — 4°. 4 S. — Maschschr. Abrq 1234

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 29. Mai 1874 mit den Änderungen bis 31. Dezember 1964. Bern, Schweizer. Bundeskanzlei, 1965. — 8°. 76 S. Abr 3170

Dudel, H. *Faktoren sportlicher Leistung bei Schulkindern.* Die körperlichen, seelischen und sozialen Bedingungen von 384 Stuttgarter Schulkindern des Geburtsjahrganges 1945/46, in Beziehung zu ihrer Leistung bei den Bundesjugendspielen 1956—1959. München, Barth, 1965. — 8°. 114 S. A 5173

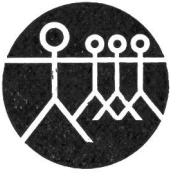
Ecole d'Entraînement Physique Militaire d'Antibes. Bulletin de liaison et d'information. 1965, no 28 ss. Antibes, Bureau des Etudes E. E. P. M. — 4°. — multicop. — trimestriel. APq 191

Forum alpinum. Zürich, NSB, 1965. — 4°. 432 S. ill. Taf. — Fr. 24.80. Aq 449

Frey, A. *Volksschulunterricht im Sinne Pestalozzis.* Aarau, Kommissionsverlag der AZ-Press. o. J. — 8°. 47 S. Abr 3198

Gaulhofer, K. *System des Schulturnens und weitere Schriften* aus dem Nachlass Gaulhofers. Hrg. von H. Groll. Wien-München, Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, 1966. — 8°. 356 S. 2 Taf. — Fr. 21.70. A 5135

Jakowley, W. H. *Körpererziehung und Sport in den Winter- und Frühjahrsschulferien.* Berlin, Sportverlag, 1952. — 8°. 48 S. Abr 3197



Unsere Monatslektion: Kugelstossen

(Spezielle Monatslektion)

2 Stunden Armin Scheurer

Die nachfolgende Lektion soll dem Kugelstossen gewidmet werden. Es besteht die Möglichkeit, die Kugelstosslektion als Ganzes, wie es nachstehend gezeigt wird, an den Mann zu bringen; oder die beiden Hauptthemen, technische Schulung und das Krafttraining (Schnellkraft) auf 2 Trainingstage zu verteilen. Das Krafttraining wie die Schnellkraftübungen sind für den Vorunterricht zugeschnitten.

Ort: Trockenplatz, Kugelstossanlage.
Zeit: 2 Stunden.

Material: 6 Kugelhanteln, 6 Kugeln, 1 Medizinball, 1 Signalpfeife.

Vorbereitung: 10. Min.

- Marschieren mit Betonung auf gute Belastung der Fuss- und Kniegelenke.
- Laufen mit Schulterrollen vw. u. rw.
- Fortgesetzte Laufsprünge vw., sw. und rw., sw.
- Hopsershüpfen, Betonung auf gute Lockerung.
- Schattenboxen, kräftige l.- u. r.-Gerade aus den Beinen und der Schulter heraus 3×30 Sek. mit 30 Sek. Pause.
- Marschieren mit tiefer Bauchatmung.
- Froschhüpfen 3 Serien à 10 Sprünge = 30 Sprünge.
- Rückenlage, Kerze: Beine lockern und tief atmen.
- Kreuzschritttopser, locker im Hüftgelenk.
- Marschieren und tief atmen.

Zweckgymnastik 20 Min.

1. — Liegestütz, Beine hoch gelagert, Fingerspitzen gegeneinander.
 - Auf den Fingerspitzen;
 - beide Hände übereinander;
 - auf einer Hand (Arm), Finger innen;
 - mit dem Partner im Handstand,

je nach Alter und Kraft. 10mal je 3 Wiederholungen.



2. — Sitz auf der Langbank, Arme in Nackenhalte.

— Partner fixiert die Beine: Rumpfbeugen rw. mit 1/4 Drehung nach r. Schnelles Rumpfbeugen vw. mit 1/4 Drehung nach l. 10mal mit 2 Wiederholungen.



3. — Bauchlage auf der Langbank, Arme in Nackenhalte. Partner fixiert die Beine: Rumpfbeugen rw. mit Rumpfdrehschwingen. 6mal l. u. r. im Wechsel mit 2 Wiederholungen.



4. — Rückenlage, Arme in Nackenhalte. Beine in Vorhalte. Partner fixiert die Ellbogen fest auf dem Boden. Schwenken der Beine l. u. r., ohne den Boden zu berühren. 6mal l. u. r. im Wechsel mit 2 Wiederholungen.



5. — Kosakentanz mit Partner. 2mal 30 Sek. mit 1 Min. Pause, Rückenlage, Kerze, Beine lockern.



Technische Schulung, 30 Min.

1. Rücken gegen Stossrichtung, Angehen rw., r. l. u. Stoss.
2. Stossen aus dem Stand, Rücken gegen Stossrichtung.
3. Fortgesetztes Angleiten mit kräftigem Einsatz von Anschwingbein und Stossbein, nur bis in die Abstossstellung. Ohne und mit Kugel, je 20mal.
4. Üben des richtigen Anschwingrhythmus bis zum Moment des Angleitens. Suchen des Gleichgewichtes. 30mal ohne und mit Kugel.
5. Nun verbinden wir 3. und 4. zu einer harmonischen Bewegung. (Ganzer Stoss). Ohne und mit Kugel.
6. Und nun beginnen wir mit dem fertigen Stoss aus dem Ring.

Kraftschule (Schnellkraft)

Kugelhantel, Partner. 30 Min.

1. Werfen der Kugelhantel rückwärts über den Kopf. Achte auf guten Beineinsatz.



2. Stossen mit der Kugelhantel aus der Kauerstellung, Hantel vor der Brust.



3. Wie 2., aber mit Angehen l. r. Hupf und Stoss.



4. Stossen aus dem Angehen, Hantel vor dem Kopf: Stoss aus dem Hohlkreuz, mit Umspringen.



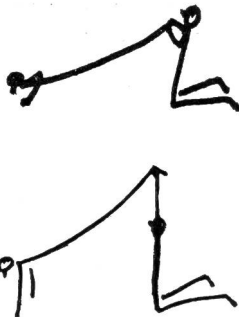
5. Stossen aus dem Stand, Rücken gegen Stossrichtung, die Hantel vom Boden aufheben und Stoss.



6. Stossen aus der Vorschrittstellung, mit Umsprung.



7. Liegestütz, Füsse auf den Schultern des Partners: gleichzeitiges schnelles Stossen (strecken) der Arme. Auch auf den Fingerspitzen.



8. Partner im Hüftsitz: Grosse Ausfallschritt, auch mit Nachwippen.

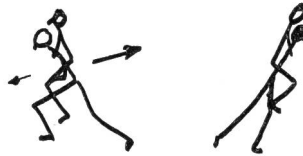


9. Partner im Hüftsitz: Grätschstellung: Rumpfwippen l. u. r. sw.



10. Partner im Hüftsitz: Ausfallschritt r. sw. mit 1/4 Drehung r., Strecken der Beine mit 1/2 Drehung nach l.

Die starken Schüler mit Partner (Gemsgriff) auf den Schultern.



11. Wer kann seinen Partner wegstossen?

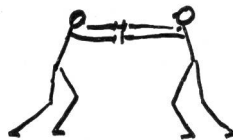
— Im Knieliegestütz;



— im Stand, Kopf gegen die Schulter;



— im Stand: Stosskampf. Arme gestreckt.



Spiel 20 Min. (Grenzball, Treibball) mit dem Medizinball

Die Mannschaften versuchen mit Stosswurf (Kugelstoss) den Medizinball über die gegnerische Spielfeldgrenze oder in der Halle an die Wand zu stossen.

Kann der Ball aus der Luft abgefangen werden, darf ein Gegenstoss mit Anlauf (Kugelstoss) ausgeführt werden.

Fällt der Ball auf den Boden, muss an dieser Stelle aus dem Stand gestossen werden.

Jeder Stoss, der über die Spielfeldgrenze oder an die Wand gestossen werden kann, zählt 1 Punkt.

Jeder neue Beginn erfolgt 5 m hinter der Mittellinie, wobei der Ball aus dem Stand gestossen werden muss.

Wer gewinnt am meisten Punkte?

Beruhigung 10 Min.

Bewegungslehre an Hand von Bildmaterial oder Ringfilm.

Wir besprechen noch einmal die wichtigsten Phasen des Kugelstossens:

— ruhige und harmonische Anfangsphase zu Beginn des Anschwunges;

— aktiver Beineinsatz beim Angleiten in die Stossphase;

— die Beine gut unter den Körper bringen, rechter Fuss vor die Kugel;

— guter Bein- und Hüfteinsatz, Kugel auf der Schulter liegen lassen;

— Ausstoss der Kugel und der letzte Abdruck der Beine gegen den Boden müssen miteinander erfolgen;

— die Handfläche an der Kugel ist immer nach vorn und beim Ausstoss nach aussen gerichtet.

Reihenbild O'Brien, USA.

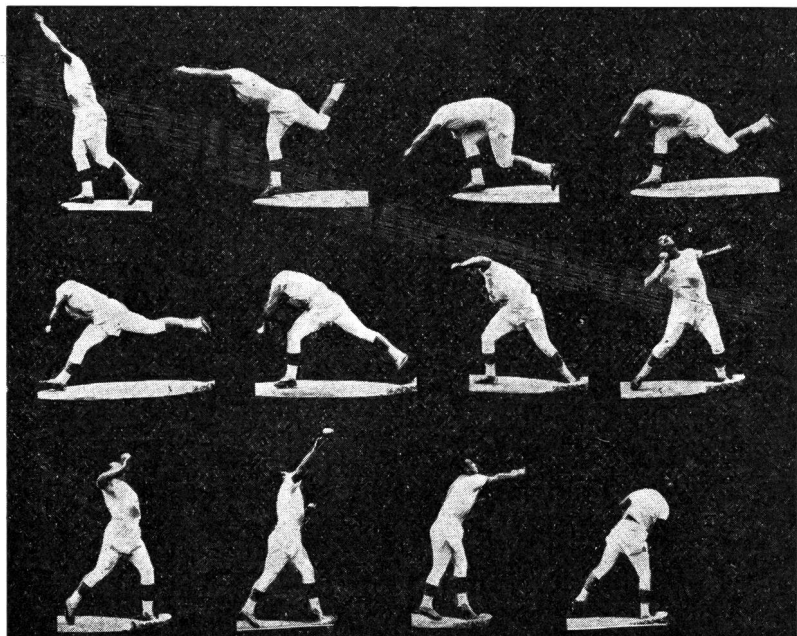




Foto: Hugo Lörtscher, ETS